



Burchard Bösche – Jan-Frederik Korf

Chronik der deutschen Konsumgenossenschaften

150 Jahre Konsumgenossenschaften in Deutschland

100 Jahre Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V.

Vorwort

Vor 100 Jahren wurde in Dresden der Zentralverband deutscher Konsumvereine e.V. gegründet. Seine Geschichte ist turbulent, wie die Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaften überhaupt. Die Konsumgenossenschaften als demokratische Unternehmen ihrer Mitglieder haben große Erfolge feiern können, aber sie haben in den letzten hundert Jahren noch größere Niederlagen hinnehmen müssen, bis hin zu ihrer völligen Auflösung durch die Nazis im Jahr 1941.

Die Geschichte beweist aber die Vitalität des Genossenschaftsgedankens. Sie beweist auch, dass sich große Konsumgenossenschaften auch unter schärfsten Konkurrenzbedingungen behaupten können, wie auch die Tatsache, dass es immer wieder neue Felder gibt, die von Genossenschaften erschlossen werden.

Am Zentralverband sind die Niederlagen der Konsumgenossenschaften nicht spurlos vorbeigegangen. Aber es macht die aktuelle Bedeutung des ZdK aus, dass er durch die Unterstützung seiner Mitgliedsgenossenschaften wesentlich zur Lebendigkeit des Genossenschaftsgedankens beiträgt und mit der Förderung vielfältiger Gründungsinitiativen für die Zukunft sorgt. In diesem Sinne wünsche ich dem ZdK viel Erfolg für die nächsten 100 Jahre.

Detlef Schmidt

Vorsitzender des Verbandsrates des
Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften e.V.



Anfänge

Die Konsumgenossenschaften sind ein Kind der Industrialisierung, überall in Europa. Im 19. Jahrhundert bilden sich industrielle und gewerbliche Schwerpunkte heraus. Die Arbeitskräfte werden von weit her angezogen. Sie sind zwar der Not auf dem Lande entgangen, finden sich aber wieder in engen und schlecht ausgestatteten Wohnungen und in Arbeitsverhältnissen, in denen sie fast rechtlos sind. Ihren Bedarf an Lebensmitteln decken sie bei Krämern, bei denen sie mangels Zahlungsmitteln oft anschreiben lassen müssen. Die Krämer, auch Heringsbändiger genannt, sind bekannt dafür, dass sie nicht ordentlich wiegen und dass die von ihnen verkauften Lebensmittel nicht selten verfälscht oder verdorben sind. Gips wird dem Mehl beigelegt, gemahlener Kaffee mit Sand und Milch mit Wasser gestreckt, alter Fisch unter Zuhilfenahme von Rindsblut für frisch verkauft, Nudeln bekommen ihre gelbe Farbe durch Urin und Schokolade wird mit Hammel- oder Kalbsfett hergestellt.

Zu der bedrückenden Abhängigkeit am Arbeitsplatz ohne Tarif und ohne Kündigungsschutz, in der Wohnung ohne Mieterschutz kommt die ebenso drückend empfundene Abhängigkeit vom Krämer, die das Leben nur schwer erträglich macht.

Ihren Anfang nimmt die Geschichte der Konsumgenossenschaften in Großbritannien. Am 24. Oktober 1844 wird die „Rochdale Society of Equitable Pioneers“ (Rochdaler Genossenschaft der redlichen Pioniere) in Rochdale/Manchester von 28 Mitgliedern, größtenteils Flanellwebern gegründet. Am Abend der Wintersonnenwende am 21. Dezember 1844 eröffnen die Pioniere ihren Laden. Das zunächst karge Angebot macht sie zum Spott des Ortes. Doch in den kommenden Jahren werden aus dem verhöhnten Laden ein florierendes Unternehmen und aus den Gründungsmitgliedern angesehene Leute. Von Beginn an betonen die Pioniere eine ehrliche Geschäftspolitik, nicht auf das achtend, was die konkurrierenden Händler anbieten.

Das sind die Leitgedanken der Rochdaler Genossenschaft, wie sie für die weltweite Konsumgenossenschaftsbewegung maßgeblich werden:

- Demokratische Organisation: Jedes Mitglied hat eine Stimme, unabhängig von der Höhe der Einzahlung;
- Jedermann kann der Genossenschaft jederzeit zu den gleichen Bedingungen beitreten, wie die bisherigen Mitglieder;
- Verkauf zu Tagespreisen nur gegen Barzahlung;
- Rückvergütung: Je mehr ein Mitglied bei der Genossenschaft kauft, um so größer soll seine Beteiligung am Überschuss sein;
- Lieferung unverfälschter Ware mit vollem Gewicht;
- Politische und religiöse Neutralität;
- Gleichberechtigung von Mann und Frau;
- Bildungsveranstaltungen für die Genossenschaftsmitglieder.

1844 erheben sich die hungernden Weber in Schlesien. Der Aufstand wird mit militärischen Mitteln unterdrückt.

1845 wird in Chemnitz der Spar- und Consumverein Ermunterung gegründet, der jedoch über eine bescheidene Vereinstätigkeit nicht hinauskommt.



Im Februar **1850** beschließt die „Arbeiterverbrüderung“, die in der demokratischen Revolution entstandene erste nationale deutsche Arbeiterorganisation in ihren Grundstatuten:

„Zur Verwirklichung des Zwecks der Verbrüderung, sowie namentlich um die wirtschaftlichen und Arbeitsverhältnisse zu verbessern, vereinigen sich die einzelnen Mitglieder der Verbrüderung noch zu Besonderen Gesellschaften (Assoziationen).

Diese sind zurzeit:

I. Ankaufsgesellschaften, welche sich zur Aufgabe machen, durch gemeinsame Beschaffung von Lebensbedürfnissen:

1. diese ihren Mitgliedern im Großkauf und wo möglich aus erster Hand, besser und vorteilhafter zu beschaffen,
2. durch direkte Vermittlung ihren Mitgliedern bessere Arbeitsgelegenheit, auf Gegenseitigkeit gestützt, zu schaffen (durch Tauschgelegenheit),
3. Unternehmungen ins Leben zu rufen, welche das Gesamtvermögen der Verbrüderung erweitern (Associationswerkstätten, Fabriken etc.).

1850 gründen Arbeiter und Handwerker in Eilenburg (Provinz Sachsen), inspiriert durch die Arbeiterverbrüderung, eine „Lebensmittel-Association“, um mit ihrer Hilfe ihre Lebensverhältnisse zu verbessern. Die Gegenwehr der Händler erfolgt prompt. Sie schreiben an die preußische Bezirksregierung: „Eine sich hier gebildete Association, die sich hauptsächlich auf Colonial-Waaren bezieht, droht uns zu verderben, um so mehr, da für dieselbe nicht allein mündlich, sondern auch durch die hiesigen Lokalblätter, in der Stadt und auf dem Lande geworben wird. Unserem Untergange vorzubeugen, haben wir uns an den hiesigen Magistrat ... gewendet.“ Dem entgegnet der Vorstand der Association: „Seit einer Reihe von Jahren haben die hiesigen Material-Warenhändler, welche zugleich den Verkauf aller Arten von Lebensmitteln in die Hand nahmen, durch unmäßig hohe Preise sich an dem Schaden der Einwohnerschaft erfreut.“ 1851 zählt die Association in dem Städtchen mit 10.000 Einwohnern bereits 700 Mitglieder. Die Eilenburger Assoziation stellt die erste wirkliche Konsumgenossenschaft in Deutschland dar. Ihre Tradition wird heute von der Konsumgenossenschaft Sachsen-Nord eG fortgeführt.

1852 wird in Hamburg eine Gesellschaft zur Vertheilung von Lebensbedürfnissen gegründet. Sie erweist sich als dauerhaft und ist der Urahn aller späteren in der Hansestadt gegründeten Konsumgenossenschaften. Gescheitert ist zuvor die Gründung eines Vorraths-Vereins Eintracht und Kraft. Dessen Ziel war die „... Lieferung von Kartoffeln hauptsächlich und anderen Lebensmitteln an die Bürger der Stadt zu den möglichst billigen Preisen.“ Die Kartoffeln sollen nicht gekauft, sondern auf eigenem Land angebaut werden. Zu den Förderern des Genossenschaftswesens in Hamburg gehört Johann Hinrich Wichern, der Begründer des Rauhen Hauses, der in der Zeitschrift „Fliegende Blätter des Rauhen Hauses“ zahlreiche Aufsätze zum Genossenschaftswesen veröffentlicht.

1864 konstituiert sich in Berlin der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Treibende Kraft ist der Anwalt Hermann Schulze-Delitzsch, Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses und Autor des ersten Genossenschaftsgesetzes. Der Allgemeine Verband ist Vorläufer des heutigen Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes, des größten genossenschaftlichen Spitzenverbandes.



Im Oktober 1864 wird der Consum- und Ersparnisverein des Arbeiterbildungsvereins in Stuttgart gegründet, zunächst als „Markenkonsumverein“, bei dem die Mitglieder bei Vertragslieferanten gegen Abgabe von Wertmarken des Konsumvereines einkaufen können. Der Konsumverein rechnet mit den Lieferanten ab und zahlt eine Rückvergütung an die Mitglieder. Aber bereits 1865 kann der jetzt Spar- und Consumverein Stuttgart genannte Verein den ersten eigenen Laden eröffnen.

Auf Initiative von Dr. Eduard Pfeiffer wird 1867 der Verband deutscher Consumvereine in Stuttgart gegründet. Der Verband kommt jedoch über eine regionale Bedeutung nicht hinaus. 1872 tritt er dem Allgemeinen Verband bei. Pfeiffer ist Mitbegründer des Spar- und Consumvereins Stuttgart und Verfechter einer eigenständigen Verbandsorganisation der Konsumgenossenschaften. Er entstammt einer wohlhabenden Bankiersfamilie und ist sozial engagiert. Für ihn ist die Konsumgenossenschaft ein Mittel zur Linderung der Arbeiternot. 1862 hat er die Rochdaler Genossenschaft besucht. Zum Verband gehört auch die Einkaufsgenossenschaft Mannheim als gemeinsamer Einkaufsorganisation der verbandsangehörigen Konsumvereine, eine Vorläuferin der 1894 gegründeten GEG.

Am 27. März **1867** tritt in Preußen das erste Genossenschaftsgesetz in Deutschland in Kraft. Eingetragene Genossenschaften werden als juristische Personen anerkannt. Dieses Gesetz wird 1871 in die Gesetzgebung des neugegründeten Deutschen Reiches übernommen. Seine Regelungen werden Vorbild für das heute noch geltende Genossenschaftsgesetz.

Die zehn größten deutschen Konsumvereine befinden sich 1868 in Hamburg, Magdeburg, Görlitz, Breslau, Dudweiler (Saar), München, Stettin, Stuttgart, Berlin und Braunschweig. Ihre durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 1.641.

1884 spitzt sich der Konflikt zwischen Einzelhändlern und Konsumvereinen zu, wie er schon in Eilenburg sichtbar geworden ist. Hierbei ist ein beliebtes Mittel der Einzelhändler, die Großhändler und Fabrikanten zu boykottieren, die auch die Konsumvereine beliefern. Größere Ausmaße nimmt diese Boykottbewegung zunächst in Thüringen an. Sie greift dann auf das Königreich Sachsen, die Provinz Sachsen und Braunschweig über. Auf den Verbandstagen der Konsumvereine wird dieses Problem immer wieder erörtert und als Gegenmaßnahme die Gründung eines gemeinsamen Großeinkaufs gefordert.

Am 8. Mai 1884 wird der Consum-Verein für Plagwitz und Umgegend in das Genossenschaftsregister beim Königlichen Amtsgericht in Leipzig eingetragen, die Genossenschaft, auf die die heutige Konsumgenossenschaft Leipzig eG zurückgeht.

Der Konsumverein „Vorwärts“ für Dresden und Umgebung wird im Juni 1888 gegründet, Vorläufer der heutigen Konsum Dresden eG.

Am 1. Mai **1889** wird das „Reichsgesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ erlassen. Durch das neue Gesetz bekommen die Genossenschaften die Möglichkeit der Haftungsbeschränkung. Die Pflichtprüfung wird eingeführt und die Prüfung durch die Verbände gesetzlich anerkannt. Den Konsumgenossenschaften wird der Verkauf an Nichtmitglieder verboten.

Im Juli 1889 erfolgt die Gründung des Consumvereins Göppingen eGmbH, der noch heute als Konsumgenossenschaft Göppingen eG existiert.

Im März **1894** findet in Hamburg als Reaktion auf die Boykottaktionen der selbständigen Einzelhändler die Gründungsversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Consumvereine mbH statt. Beteiligt sind 47 Konsumvereine mit 34.500 Mark Stammkapital. Das erste Geschäftsjahr der GEG vom 1. April bis 31. Dezember ergibt einen Gesamtumsatz von 541.471,44 Mark und einem Reingewinn von 3.425,26 Mark.



1895 wird der Internationale Genossenschaftsbund (IGB) mit Sitz in London gegründet.

Am 29. April **1899** startet bei stürmischem Wetter eine neunköpfige Studiengruppe der GEG und Konsumgenossenschaften auf dem Dampfer „Liberty“ der Cooperative Wholesale Society Ltd. (C.W.S.) von Hamburg zu einer Studienreise nach England. Die Besucher sind von den Eindrücken überwältigt. Die C.W.S., Großhandelsgesellschaft der englischen Konsumgenossenschaften, verfügt über ein Stammkapital von 15,5 Mio. Mark, an dem 1.068 Konsumgenossenschaften beteiligt sind, und über mehr als 250 Mio. Mark an Spareinlagen. Teilnehmer berichten: „Wir deutsche Stümper kommen uns freilich manchmal vor wie in tausend und einer Nacht.“ „Man fühlte sich von der Fülle des Gebotenen erdrückt und empfand bekümmert den ungeheuren Abstand zwischen dem in England bereits Erreichten und dem bescheidenen Beginn des genossenschaftlichen Großeinkaufs in Deutschland.“ Die Reiseteilnehmer verfassen einen schriftlichen Bericht, der in großer Zahl unter den Konsumgenossenschaften verbreitet wird und der nachhaltig dazu anspornt, die genossenschaftliche Organisation in Deutschland zu verbessern.

1899 erfolgt aufgrund eines Beschlusses des Hamburger Gewerkschaftskartells die Gründung des Konsum-, Bau- und Sparvereins „Produktion“ eGmbH. Maßgeblichen Anteil hat Adolph von Elm, Tabakarbeiter, Gewerkschafter, Sozialdemokrat, Gründer von Produktivgenossenschaften der Tabakarbeiter und der Volksfürsorge Lebensversicherung.

Ebenfalls 1899 wird in Berlin der Konsumverein Berlin-Nord gegründet, direkter Vorläufer der heutigen Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend eG.

Im Oktober 1899 kommt es zur Gründung des Allgemeinen Konsumvereins für Kiel und Umgegend eGmbH. (AKVK), Urahn der co op Schleswig-Holstein eG, der heute größten Konsumgenossenschaft Deutschlands.

1901 wird der erste christlich-gewerkschaftliche Konsumverein in Venn bei Mönchengladbach gegründet, ihm folgt 1902 ein Verein in Köln-Mülheim („Eintracht“). Es sind die ersten Konsumvereine der später so genannten „Kölner Richtung“ im Unterschied der „Hamburger Richtung“, die durch die GEG und den ZdK repräsentiert wird. Politisch ordnet sich die Kölner Richtung dem christlich-sozialen Zentrum zu und die Hamburger Richtung der Sozialdemokratischen Partei.

Der Vorstand des Konsumvereins Berlin-Nord wird 1901 ermächtigt, ein Telefon anzuschaffen.

1902 wird der Konsumverein für Minden und Umgegend eGmbH gegründet, Vorläufer der heutigen co op Minden-Stadthagen eG. Im ersten Jahr werden 159 Mitglieder gezählt, der Umsatz beträgt 12.668 Mark.

Innerhalb des Allgemeinen Verbandes (Schulze-Delitzsch) verstärkt sich die Ablehnung gegen die erstarkenden Konsumgenossenschaften der „Hamburger Richtung“. Ohne vorherige Ankündigung beschließt der Genossenschaftstag in Kreuznach am 3. September 1902 aufgrund eines erst während der Tagung von der Verbandsführung eingebrachten Antrages, die GEG, den Verband Sächsischer Konsumvereine und 98 Konsumgenossenschaften auszuschließen. Vergeblich protestieren die Vertreter der Konsumgenossenschaften gegen den Ausschluss. Der Antrag wird mit 268 gegen 84 Stimmen angenommen.

Die ausgeschlossenen Konsumgenossenschaften bilden schon in Kreuznach auf Betreiben von Heinrich Kaufmann, der als Schriftleiter des konsumgenossenschaftlichen „Wochenberichts“ bei der GEG beschäftigt ist, eine Kommission, die die Gründung eines eigenen Verbandes vorbereiten und die Satzung dafür ausarbeiten soll. Die GEG bietet an,



ihre Abteilung Schriftleitung mit der Presse und dem ganzen wirtschaftlichen Apparat auf den neuen Verband zu übertragen, unter der Bedingung, dass das Sekretariat des neuen Verbandes seinen Sitz in Hamburg erhält.

17. und 18. Mai **1903** findet im Trianonsaal in Dresden der konstituierende Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine statt. Außer den 621 Delegierten von 302 Konsumvereinen nimmt eine große Zahl von Gastdelegierten ausländischer Genossenschaftsverbände, Großeinkaufsgesellschaften und einzelner Genossenschaften an der Tagung teil. Die Entscheidung für den Namen Zentralverband fällt erst auf dem Kongress, nachdem im Satzungsentwurf noch die Rede ist vom Gesamtverband deutscher Konsumgenossenschaften. Ende 1903 umfasst der Zentralverband schon 627 Konsumgenossenschaften mit 573.085 Mitgliedern und 148 Millionen Mark Umsatz. Sitz des Zentralverbandes wird Hamburg. Der erste Leiter des Sekretariats heißt Heinrich Kaufmann. Kaufmann bekennt sich zu den Grundsätzen und zu den gesellschaftlichen Zielen der Rochdaler Weber.

Als Aufgaben des neuen Zentralverbandes deutscher Konsumvereine werden bestimmt:

1. Die Sammlung und Organisation der deutschen Konsumvereine und Produktivgenossenschaften zur Pflege und Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Interessen mit vereinten Mitteln und Kräften.
2. Die Fortbildung der Verfassung und der Errichtung der verbundenen Vereine sowie die Pflege des Genossenschaftsrechts und die Förderung des Genossenschaftswesens im allgemeinen.
3. Die Förderung des gemeinsamen Wareneinkaufs und Warenbezugs.

1906 wird das GEG-Zeichen als Schutzmarke eingetragen. Ab diesem Zeitpunkt ist es Symbol für die Eigenproduktion GEG. Die Konsumgenossenschaften sind die Pioniere für die Entwicklung der Eigenmarken des Handels.

Der Spar- und Konsumverein Calw und Umgegend eGmbH wird 1907 gegründet. Er ist der Vorläufer der heutigen co op Nordschwarzwald eG.

1907 beziehen der ZdK und die GEG ihre neue Zentrale in einem Gebäude am Besenbinderhof 52 in Hamburg. Es besitzt hohe Symbolkraft für die konsumgenossenschaftliche Bewegung, da es ein Zeichen ihrer Stärke ist und sie sich nun auch mit ihrer Zentrale nicht mehr hinter den von der Privatwirtschaft errichteten Kontorgebäuden verstecken müssen.

Die christlichen Konsumvereine „Kölner Richtung“ gründen **1908** unter der Führung von Peter Schlack den Verband westdeutscher Konsumvereine. 1913 wird er umbenannt in Reichsverband deutscher Konsumvereine e.V.. Gründer sind die in den vorhergehenden Jahren von christlichen Gewerkschaften errichteten Konsumvereine und die aus dem Allgemeinen Verband ausgeschlossenen Vereine, die sich nicht dem ZdK angeschlossen haben.

1910 werden die ersten Eigenproduktionsbetriebe von der GEG übernommen. Es sind die neugebaute Seifenfabrik in Riesa und drei von der Produktivgenossenschaft der Tabakarbeiter übernommenen Zigarrenfabriken in Hamburg, Frankenberg (Sachsen) und Hockenheim (Baden), die zusammen 843 Mitarbeiter beschäftigen. Die Produktivgenossenschaft ist von ausgesperrten Tabakarbeitern nach verlorenen gewerkschaftlichen Kämpfen gegründet worden, maßgeblich unterstützt durch Adolph von



Elm. Übernommen wird auch die Fabrik der Kautabakarbeitergenossenschaft in Nordhausen, die zuvor schon für die GEG produziert hat.

Heinrich Kaufmann bringt 1910 die erste Auflage des Genossenschaftlichen Liederbuches heraus. Das „Konsumgenossenschaftliche Kommerslied“ (nach der Melodie „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“) lautet in der ersten Strophe: „Kommen wir das Jahr einmal zusammen/wir Konsumvereiner groß und klein/Lust und Jubel unser Herz entflammen/Stiften gleich *nen Bier-Konsumverein/Und dann ohne Ruh – vallerà/Trinken wir uns zu – vallerà/Zweck ist's Konsumieren ja allein.“

1912 gründen die Konsumvereine „Kölner Richtung“ die Großeinkaufszentrale deutscher Konsumvereine GmbH (GEZ).

Weil bei Kleinlebensversicherungen zu Lasten der Arbeiter viel Missbrauch getrieben wird, beschließen die gewerkschaftlichen und konsumgenossenschaftlichen Spitzenorganisationen die Gründung eines eigenen Versicherungsunternehmens. Im Vordergrund stehen günstige Bedingungen für Lebensversicherungen bis 2.000 Mark. Im Dezember 1912 erfolgt in Hamburg die Gründung der Volksfürsorge. Die ersten Geschäftsführer werden Adolph von Elm und Friedrich Lesche.

Der Beginn des Ersten Weltkrieges im August **1914** führt zuerst zu einzelnen, später zu immer zahlreicheren Eingriffen des Staates in die Wirtschaft, zuletzt zu einer fast vollständigen Unterordnung der Wirtschaft unter die „Kriegsnotwendigkeiten“, d.h. zu einer staatlichen Zwangsregulierung der wirtschaftlichen Beziehungen. Die Menschen spüren immer deutlicher, was Krieg bedeutet. Die Waren werden knapper und knapper und schlechter. Sie werden zugeteilt, rationiert, die Lebensmittelmarken werden erfunden und der Händler wird zum Verteiler. Der Schwarzmarkt blüht. Auch die Konsumgenossenschaften werden Teil des staatlichen Verteilungssystems. Sie nehmen ihre Verteilungsfunktion aber sehr ernst und verteilen, was ihnen zur Verfügung steht und was sie sich beschaffen können, gerecht, ohne Ansehen der Person und restlos. Außerdem achten sie, soweit das irgend möglich ist, auf Qualität in ihrer Eigenproduktion, vor allem in den zahlreichen Bäckereien und Schlachtereien.

Der ZdK und der Allgemeine Verband (Schulze-Delitzsch) legen ihre Streitigkeiten bei und arbeiten ab **1916** zusammen im Freien Ausschuss der deutschen Genossenschaftsverbände, der zur Vertretung der gemeinsamen Interessen aller Genossenschaftssparten gegründet wird. Der Freie Ausschuss, der ohne feste Organisation auskommt und bei dem die Federführung im dreijährigen Turnus zwischen den Verbänden wechselt, besteht noch heute.

Das Geld, das die Hamburger Produktion mit Heeresaufträgen für ihren Fleischwarenbetrieb verdient, wird nach dem Krieg für ein Kindererholungsheim in Haffkrug an der Ostsee verwandt. Das Heim wird **1919** in Betrieb genommen. In seiner Geschichte verbringen dort 40.000 Kinder eine vierwöchige Erholungskur. Heute wird das Heim von der PRO-Stiftung als Seniorenerholungsheim betrieben.

Der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften ändert **1920** nach dem Beitritt des Hauptverbandes der deutschen gewerblichen Genossenschaften, dem vor allem die Genossenschaften der Kleinhändler angehören, seinen Namen in Deutscher Genossenschaftsverband. Um interne Interessenkonflikte zu vermeiden, stimmt der Deutsche Genossenschaftsverband der Überführung der zuvor noch im Allgemeinen Verband organisierten Konsumgenossenschaften in den ZdK zu.



1922 sind innerhalb des ZdK 1.350 Konsumvereine zusammengeschlossen, die höchste Zahl der Mitgliedgenossenschaften, die je erreicht wurde.

Die Inflation in Deutschland nimmt 1923 epidemische Ausmaße an und gefährdet den ökonomischen Wiederaufbau nach dem Ersten Weltkrieg. Am 13. November notiert der Dollar mit 4.200.000.000.000 Mark. Während viele private Händler Waren horten („Flucht in die Sachwerte“), bemühen sich die Konsumgenossenschaften unter schwierigsten Bedingungen, die Versorgung ihrer Mitglieder aufrecht zu erhalten. Die redliche Arbeit in der Kriegs- und Inflationszeit bewirkt eine Verdoppelung der Mitgliederzahl gegenüber 1913, von 2,1 auf 4,2 Millionen.

1924 wird die goldgedeckte Reichsmark eingeführt. Es besteht wieder ein geregelter Zahlungsverkehr.

1925 wählt der Internationale Genossenschaftsbund (IGB) auf Vorschlag von Charles Gide, eines führenden französischen Genossenschafters, die Regenbogenfahne als Symbol der internationalen Genossenschaftsbewegung.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend setzt **1926** mit ihrer „Wanderabgabestelle“ einen LKW als Verteilungsstelle ein, die wohl erste motorbetriebene Verteilungsstelle in Deutschland.

Am 1. Dezember **1927** erwirbt die GEG vom Oldenburger großherzoglichen Haus wenige Jahre nach der Fertigstellung den größten und modernsten Fleischwarenbetrieb Europas, die „Fleiwa“ in Oldenburg.

Am 2. Juli **1928** stirbt Heinrich Kaufmann im Alter von 64 Jahren. Damit verliert die konsumgenossenschaftliche Bewegung der Hamburger Richtung ihre „Vaterfigur“. Kaufmann war der Garant für die Einhaltung der Rochdaler Grundsätze. Mit Nachdruck vertrat er die Position, dass bei den Konsumgenossenschaften ein Verkauf an Nichtmitglieder ausgeschlossen sei.

1929 erzielt die GEG einen Vorkriegsumsatzrekord von 501 Mio. Reichsmark. Die im ZdK organisierten Konsumvereine erwirtschaften einen Umsatz von 1,24 Mrd. Reichsmark.

Viele Konsumgenossenschaften nehmen Spargelder ihrer Mitglieder an. Zum Teil drückt sich das bereits im Namen aus (z.B. Spar- und Consumverein Stuttgart). **1930** erreichen die Spareinlagen aller deutscher Konsumgenossenschaften mit 453 Mio. RM ihren Höchststand. Die Verwaltung der Spareinlagen verschafft den Konsumgenossenschaften günstige Finanzierungsmöglichkeiten, von denen auch die GEG profitiert, die eine eigene Bankabteilung einrichtet, gewissermaßen die Keimzelle der späteren Bank für Gemeinwirtschaft.

In der Neujahrsnacht **1931** wird das Gebäude der Hamburger „Produktion“ in Volksdorf mit meterhohen Hakenkreuzen und mit „Heil Hitler beschmiert“. Von der Genossenschaft wird gemeinsam mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und den Verbänden der Angestellten und Beamten ein Aktionsausschuss zur Bekämpfung der Nazis und zum Schutz der „Produktion“ gebildet.

1931 bezieht der ZdK in Hamburg ein neues Verwaltungsgebäude, das auch die Genossenschaftsschule enthält. Das Haus wird 1943 durch Bomben zerstört.

1932 befinden sich 54 Produktions- und Veredelungsbetriebe im Besitz der GEG. Es handelt sich um Fleischfabriken, Teigwarenfabriken, eine Fischwarenfabrik und einen Fischversand, eine Kakao- und Schokoladenfabrik, Malzkaffe- und Zichorienfabriken, eine Gemüse- und Obstkonservenfabrik, eine Käserei, eine Nahrungsmittelfabrik, eine Senffabrik, Tabak- und



Zigarettenfabriken, eine Färberei, eine Scheuertuchweberei, Konfektionswerkstätten, eine Kleiderfabrik, Seifenfabriken, eine chemische Fabrik, Zündholzfabriken, eine Möbelfabrik, ein Sägewerk mit Kistenfabrik, eine Bürstenfabrik, eine Druckerei mit Papierfabrik und ein Landgut, die über das gesamte Gebiet Deutschlands verteilt sind. Zu dieser Zeit ist die GEG das größte deutsche Lebensmittel-Handels- und Produktionsunternehmen. Die Belegschaft der GEG erreicht ihren höchsten Stand in der Vorkriegszeit mit 8.305 Mitarbeitern.

Mit dem Erstarken der NSDAP wachsen die Angriffe auf Personen und Eigentum der Konsumgenossenschaften. Es wird eine Kampfgenossenschaft des gewerblichen Mittelstandes gegen Warenhaus und Konsumverein gegründet. Der nationalsozialistische Thüringer Finanzminister Marschler erklärt auf einer Einzelhandelstagung im Herbst 1932 in Weimar, er werde den „Kampf gegen Warenhäuser und Konsumvereine bis aufs Messer führen.“ Gezielt werden von SA und Kampfgenossenschaft Fensterscheiben von Konsum-Läden zertrümmert. In Hamburg wird auf einen Passanten geschossen, der bei einer solchen Gelegenheit versucht, die Autonummer der Täter aufzuschreiben.

Bei der Hamburger „Produktion“ werden 1932 Schaufensterscheiben im Wert von 45.000 RM eingeschlagen. Die Pro richtet einen genossenschaftlichen Ladenschutz ein, an dem sich 5.000 Mitglieder beteiligen.

Nach Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 verstärken sich die Übergriffe der NS-Organisationen auf Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften. Die „NS-Hago“ (Nationalsozialistische Handels- und Gewerbeorganisation) verlangt die Auflösung der Konsumgenossenschaften und die Übergabe der Läden an private Einzelhändler. Die Staatsanwaltschaft Hamburg stellt ein Strafverfahren wegen der Zertrümmerung einer Schaufensterscheibe ein, „da die Tat begangen ist im Kampf für die nationale Erhebung des deutschen Volkes bzw. ihrer Vorbereitung“.

Der Betriebsratsvorsitzende der GEG-Druckerei in Hamburg, Joseph Purrucker, stürzt sich im April **1933**, als er von der Gestapo verhaftet werden sollte, aus dem vierten Stock des Druckereigebäudes in den Tod.

Adam Remmele, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des ZdK, schreibt in einem Aufruf an die Mitglieder: „... die Genossenschaft soll gestürmt werden von den Jacobiner. ... Noch ist das letzte nicht verloren, die Kameradschaft! Der Geist der Verbundenheit muss sich neu bewähren. Wer bisher nur dabei war egoistischer Vorteile wegen, mag fahren dahin. Wir anderen aber, wir, denen die Genossenschaft mehr ist als ein augenblicklicher Notbehelf, wir, die wir in der Genossenschaft die Grundlage der neuen Welt erkannt haben, wollen in treuer Kameradschaft der Zukunft entgegenschreiten und kämpfen für ein neues edleres Menschengeschlecht.“ In der Nacht vom 4. auf dem 5. Mai 1933 wird Remmele in seiner Wohnung verhaftet, in ein Konzentrationslager gebracht und von der SA fürchterlich misshandelt. Adam Remmele kommt aus der Gewerkschaftsbewegung, ist zeitweilig Staatspräsident und Minister in Baden und sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. Maßgeblich beteiligt ist er an der Wiedergründung des ZdK nach 1945.

Am 2. Mai 1933 besetzt die SA das Verwaltungsgebäude des ZdK in Hamburg. Am 5. Mai übernimmt der Hamburger Gauinspektor der NSDAP Erich Grahl mit absoluten Vollmachten die Führung der GEG. Zahlreiche aktive Genossenschafter werden verhaftet.

In Konzentrationslager werden folgende Vorstandsmitglieder bayerischer Konsumvereine verschleppt:

Breitinger, August, Schopfloch
Burgau, Michael, Regensburg
Deutsch, Emil, Bamberg



Duerkop, Carl, Coburg
Endemann, Christian, Amberg
Endres, Hans, Holzkirchen
Ernst, Martin, Regensburg
Esser, Karl, Regensburg
Fiedler, Paul, Ansbach
Gentner, Hans, Pegnitz
Gruschke, Otto, Nürnberg
Hammerbacher, Anton, Erlangen
Jahreis, Max, Bayreuth
Juli, Stefan, Kaufbeuren
Knarr, Andreas, Schwarzenbach (Wald)
Lorenz, Rudolf, Ustersbach
Oberhäuser, Georg, Ingolstadt
Regner, Josef, Amberg
Renner, Fritz, Amberg
Rittmann, Matthäus, Freilassing
Rudhart, Wilhelm, Kaufbeuren
Schinabeck, Max, Bayreuth
Seeser, Karl, Regensburg
Werner, Hermann, Schönwald
Zink, Peter, Erlangen

Zunächst werden die Konsumgenossenschaften nicht aufgelöst, da die Nazis vor den wirtschaftlichen Folgen einer solchen Maßnahme zurückschrecken. Es erfolgt aber die Auflösung des ZdK, der Verlagsgesellschaften in Hamburg und des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine in Köln. Die GEG und die Kölner Gepag (vorher GEZ) werden zwangsverschmolzen zum Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften GmbH in Hamburg, der neben der Zuständigkeit für die Warenzentrale auch die Aufgabe des Verbandes übernimmt. Das demokratische Leben der Konsumgenossenschaften wird von den Nazis erstickt, die Führungspositionen werden durchgängig mit NS-treuen Personen besetzt. Allerdings gibt es innerhalb des NS-Apparates erhebliche Meinungsverschiedenheiten, wie man mit den genossenschaftlichen Unternehmen umgehen soll. Die Organisationen der Händler sind für schnelle Auflösung und „Privatisierung“, andere plädieren dafür, die modernen Betriebe in den Dienst der NS-Wirtschaft zu stellen.

Am 25.11.1933 wird das Gesetz über Preisnachlässe (Rabattgesetz) erlassen, das die Rückvergütung auf einen Maximalsatz von 3 % vom Umsatz festsetzt und damit das Interesse an der Mitgliedschaft entschieden verringert. Nach dem Genossenschaftsgesetz ist der Verkauf an Nichtmitglieder verboten, so dass Umsatzverluste bei den Mitgliedern nicht auf dem freien Markt ausgeglichen werden können. NS-Organisationen eröffnen Büros, in denen für den Austritt aus den Konsumgenossenschaften geworben wird. Die Umsätze der Verbrauchergenossenschaften sinken von 1.095 Mio. RM 1932 auf 660 Mio. RM 1934. Die Nazi-Propaganda verkündet, dass die Spareinlagen der Mitglieder bei ihren Genossenschaften nicht sicher seien, was zu einem erheblichen Abzug von Sparguthaben führt und bei den Genossenschaften zu großen Zahlungsschwierigkeiten führt, die allerdings von den Genossenschaftsunternehmen gemeistert werden können. Von den 322 Mio. Mark Spareinlagen werden im Laufe des Jahres 1933 128 Mio. RM abgehoben.

Mit der Novelle zum Genossenschaftsgesetz **1934** wird nach mehrjähriger Diskussion die Pflichtmitgliedschaft der Genossenschaften in einem Prüfungsverband eingeführt. Die verbandsangehörigen Genossenschaften hatten sich in der Weltwirtschaftskrise als deutlich stabiler erwiesen, als die nicht angeschlossenen.



Am 15. September 1934 wird Bruno Meisel, Ladenmeister bei der Hamburger Pro, von der Gestapo verhaftet. Er stirbt am 13. November 1944 im Konzentrationslager.

1935 verschärfen die Nazis ihre Repressalien. Das Gesetz über Verbrauchergenossenschaften erzwingt die Auflösung „lebensunfähiger“ Konsumgenossenschaften, die Auflösung der Spareinlagen aller Verbrauchergenossenschaften bis zum 31.12.1940 und schreibt vor, dass Verbrauchergenossenschaften nur noch mit der Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums errichtet werden dürfen. 72 Konsumgenossenschaften, die auf Grund der Behinderung ihrer Tätigkeit durch nationalsozialistische Maßnahmen in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten, müssen ihre Auflösung beschließen z. B. Berlin, Kiel, Hannover und Lübeck. Betroffen sind vor allem große Genossenschaften, so dass ein weit überproportionaler Verlust an Mitgliedern und Umsatz im Verhältnis zur Zahl der betroffenen Genossenschaften eintritt.

Henry Everling, ein Repräsentant der konsumgenossenschaftlichen Tradition, wird von den Nazis 1935 von seinen Aufgaben als Geschäftsführer der GEG entbunden. 1933 hat Everling dem damaligen Oberbürgermeister von Altona, Max Brauer, mit seinem Pass zur Flucht vor den Nazis nach Österreich verholpen. Nach 1945 ist Everling maßgeblich am Prozess der Rückübertragung des konsumgenossenschaftlichen Vermögens beteiligt. Er ist der erste Ehrenbürger Hamburgs nach 1945.

Die neuen, von den Nazis gegründeten Spitzenorganisationen der Konsumgenossenschaften bilden jetzt die: „Deutsche Großeinkaufs-Gesellschaft mbH“ („Deugro“, Waren- und Geldzentrale) und der „Reichsbund der deutschen Verbrauchergenossenschaften e.V.“. Durch Zwangsprivatisierungen gehen bis 1935 ca. 1.000 Konsumläden verloren.

Die Hamburger „Produktion“ muss sich umbenennen in „Niederelbische Verbrauchergenossenschaft“.

In einem geheimen Memorandum der Deutschen Arbeitsfront wird **1936** festgestellt, dass die Konsumgenossenschaften ein Sammelbecken politisch unzuverlässiger Elemente seien, die eine staatsfeindliche Beeinflussung der Mitgliederkreise betrieben.

Der Beginn des Zweiten Weltkrieges **1939** schafft zunächst eine veränderte Lage für die Einrichtungen der Verbrauchergenossenschaften. Die Herstellungsbetriebe der Deugro und der Konsumgenossenschaften werden für die Versorgung des Heeres, der Kriegsgefangenen- und sonstigen Lager herangezogen. Die komplette Zerschlagung der Genossenschaften verschiebt sich aufgrund der Versorgungswichtigkeit, da die Nazis auf die Lebensmittelproduktion und -verteilung der Verbrauchergenossenschaften für ihre Kriegspläne angewiesen sind.

Durch Korruption und Querelen innerhalb der nationalsozialistischen Führung der Deugro gerät der ehemalige konsumgenossenschaftliche Komplex (GEG und die Konsumgenossenschaften) unter die direkte Kontrolle der Deutschen Arbeitsfront mit Robert Ley an der Spitze. Er holt die Zustimmung Hitlers zu einer „Sofortlösung“ für die Beseitigung der „kollektivistischen Grundlage“ der Konsumgenossenschaften ein.

Dieser „Sofortlösung“ zur Vernichtung der Konsumgenossenschaften dient die Verordnung zur Anpassung der verbrauchergenossenschaftlichen Einrichtungen an die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 18. Februar **1941**. Alle verbliebenen Verbrauchergenossenschaften und ihre Verbände werden aufgelöst und ihr Vermögen und ihre wirtschaftlichen Einrichtungen in eine GmbH mit dem Namen Gemeinschaftswerk der



Deutschen Arbeitsfront überführt. Die konsumgenossenschaftliche Arbeit hat damit in Deutschland vollständig aufgehört.

1942 wird Max Mendel, früherer Geschäftsführer der Hamburger „Produktion“, nach Theresienstadt deportiert und kommt dort um.

Nach der Einnahme Deutschlands durch die Alliierten 1945 erfolgt die Rückverwandlung des Gemeinschaftswerks in eine genossenschaftliche Organisation. Das Gemeinschaftswerk besteht aus der früheren GEG/Gepag mit ihrer Großhandelsorganisation und ihren Produktionsbetrieben, aus Versorgungsringen, die die verbliebenen Läden übernommen haben und den übrigen konsumgenossenschaftlichen Einrichtungen, wie der Pensionskasse. Bereits am 30. Mai **1945** ernennt die britische Militärregierung Henry Everling zum Generaldirektor des gesamten „GEG-Komplexes“, seine Vollmachten werden jedoch auf Hamburg beschränkt.

Noch im April 1945 versucht die NS-Geschäftsführung des DAF-Gemeinschaftswerks, sich für die Zeit nach der militärischen Besetzung die Werte der ehemaligen Konsumgenossenschaften durch einen Scheinverkauf an den Reemtsma-Konzern zu sichern. Sie scheitern an der Langsamkeit des Handelsregisters und dem Widerstand der alten Genossenschaftler.

Am 11. Mai 1945 wird der Versorgungsring Hamburg des DAF-Gemeinschaftswerks mit Zustimmung der britischen Militärregierung umbenannt in Konsumgenossenschaft „Produktion“.

Im Januar **1946** wird die „Deugro“, das Herzstück des „GEG-Komplexes“ zur „Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumgenossenschaften mbH“ umbenannt. Danach bemüht sie sich, wieder als geschäftliche Zentrale aller deutschen Konsumgenossenschaften zu agieren.

Die Neugründungen der Konsumgenossenschaften werden von den Besatzungsmächten der Westzonen zwar begrüßt, jedoch tatsächlich durch vielfältige bürokratische Maßnahmen erschwert. Am 8. März 1946 erlässt die britische Militärregierung eine Bekanntmachung über die Zulassung von Konsumgenossenschaftsneugründungen. Die darin enthaltenen Bedingungen entsprechen genau den Rochdaler Grundsätzen:

- „I. Die Mitgliedschaft ist freiwillig und steht jedem ohne Unterschied der Rasse und Religion offen.
- II. Jedes Mitglied einer Konsumgenossenschaft soll eine Stimme haben, und kein Mitglied darf über mehr als eine Stimme verfügen.
- III. Die Bestimmungen über die Mitgliedschaft dürfen keinerlei Bedingungen über die politischen und religiösen Anschauungen der Mitglieder enthalten.
- IV. Gewinne sind unter den Mitgliedern im Verhältnis zu ihren Einkäufen zu verteilen.
- V. Im Gegensatz zu den Rückvergütungen auf Einkäufe sind die Zinssätze für Mitgliedereinlagen zu beschränken.
- VI. Das Verhältnis von Großeinkaufsgesellschaften zu Konsumgenossenschaften hat sich im Rahmen der normalen Genossenschaftsgrundsätze zu halten.
- VII. Kein gewesener aktiver Nationalsozialist darf irgendeinem Organ der Genossenschaft angehören.



VIII. Im Rahmen des Unterabschnittes III ist den Genossenschaften erlaubt, ihre Mitglieder in genossenschaftlichen Grundsätzen auszubilden und ihnen zu diesem Zwecke Möglichkeiten zu ihrer Ausbildung zu gewähren.“

An vielen Orten schließen sich die alten Genossenschafter zusammen, um so schnell wie möglich Wieder- und Neugründungen von Konsumgenossenschaften vorzubereiten. Die GEG schreibt einen Wettbewerb für ein neues Konsum-Zeichen aus, auf den 626 Entwürfe eingereicht werden. Die Frau mit dem Korb wird es. Anfang der fünfziger Jahre wird sie von der GEG-Werbeabteilung einer Schlankheitskur unterzogen.

Bis Ende 1948 sind 274 Genossenschaften wiedergegründet. Wie aber soll das frühere Vermögen der Konsumgenossenschaften auf die neuen Genossenschaften verteilt werden? Hier ergeben sich enorme Probleme, da die Militärregierungen der Besatzungszonen unterschiedliche Auffassungen über die Vermögensverteilung und die konsumgenossenschaftliche Neuorganisation vertreten. In den Westzonen verzögert sich der konsumgenossenschaftliche Wiederaufbau immer mehr. Mit der Aufgabe, eine gerechte Verteilung der noch vorhandenen und zunächst beschlagnahmten konsumgenossenschaftlichen Vermögenswerte im „Gemeinschaftswerk“ zu erreichen, wird von den Besatzungsmächten der Westzonen ein am 18. Mai 1948 gebildeter „Konsumvereinsausschuss“ betraut, in dem mehrheitlich die Konsumgenossenschaften vertreten sind. Die Schwierigkeit der Aufgabe wird daran deutlich, dass sie erst Mitte 1954 abgeschlossen werden kann.

Die britische Militärregierung hebt mit einer Verordnung vom 31. Juli 1946 die diskriminierende NS-Gesetzgebung bezüglich der Konsumgenossenschaften auf: die Begrenzung der Rückvergütung auf 3 %, das Gesetz über Verbrauchergenossenschaften vom 21. Mai 1935 und die Auflösungs-Verordnung vom 18. Februar 1941, mit zeitlicher Befristung auch das alte Verbot des Verkaufs an Nichtmitglieder in § 8 Abs. 4 Genossenschaftsgesetz.

In der sowjetischen Besatzungszone werden die rechtlichen Grundlagen für die Neugründungen von Konsumgenossenschaften geschaffen durch den Befehl 176 des militärischen Oberbefehlshabers vom 18. Dezember 1945. Darin wird die Wiedererrichtung von Konsumgenossenschaften für das Gebiet der sowjetischen Besatzungszone angeordnet. Dem Befehl ist ein praktisch verbindliches Musterstatut für die Konsumgenossenschaften beigelegt.

Im Jahre 1945 werden bereits 33 Konsumgenossenschaften in der sowjetischen Besatzungszone gebildet. Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Gemeinschaftswerks, soweit es sich in der sowjetischen Zone befindet, wird den Konsumgenossenschaften „kostenlos“ überwiesen. Mitte 1946 ist der Wiederaufbau der Konsumgenossenschaften weitgehend abgeschlossen. Ende 1947 zählen 282 Konsumgenossenschaften in der sowjetischen Zone fast 1,8 Mio. Mitglieder, mehr als dreimal so viel, wie in den Westzonen zusammen. Von einer eigenständigen, demokratisch bestimmten Entwicklung der Konsumgenossenschaften kann aber immer weniger die Rede sein. Ihre Privilegierung bezahlen die Genossenschaften mit dem Preis, dass sie immer stärker kontrolliert werden und nur in den Bereichen tätig sein dürfen, die ihnen zugewiesen werden. Als Massenorganisation entfalten die Konsumgenossenschaften erhebliche Aktivitäten zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung, was dem KONSUM dauerhaft Sympathien einbringt. Beibehalten wird das System der Rückvergütung, die als Spartopf zur Finanzierung der Kohlenlieferung oder der Winterkartoffeln geschätzt wird.

Mit den Neugründungen der Konsumgenossenschaften wird in den Westzonen sofort die Frage der Wiedererrichtung der Prüfungsverbände aufgeworfen, da das



Genossenschaftsgesetz den Anschluss an einen Prüfungsverband vorschreibt. Schon 1946 bestehen insgesamt acht regionale Verbände.

Sehr viel schwieriger erweist sich die Neugründung des Zentralverbandes. Adam Remmele, der 1933 einer der drei geschäftsführenden Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes war, bemüht sich ab 1945 um die Wiedergründung des ZdK. Zusammen mit Heinrich Sierakowsky, einem früheren Lehrer der Genossenschaftsschule des Zentralverbandes, bildet er den ersten geschäftsführenden Vorstand des „Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften in Planung“. Die Militärbehörden, insbesondere der französischen und amerikanischen Zone lehnen jedoch den Zusammenschluss der Konsumgenossenschaften über die Zonengrenzen hinweg ab. Somit muss der provisorische Zentralverband mit Sitz in Hamburg noch bis 1948 ein „in Planung“ im Namen führen.

Am 26. und 27. März **1947** findet in Hamburg der erste Konsumgenossenschaftstag nach dem Kriege statt, an dem auch 10 Gastdelegierte aus der sowjetischen Zone teilnehmen. Wichtigster Tagesordnungspunkt ist neben Wahlen zu vorläufigen Gremien „Die Neuerrichtung der deutschen Konsumgenossenschaften und des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften“. Bei diesem Genossenschaftstag wird die Gründung eines gesamtdeutschen Zentralverbandes diskutiert, dessen Realisierung sich jedoch als utopisch erweist.

Das erste staatlich verliehene Prüfungsrecht erhält der Verband hessischer Konsumgenossenschaften im August 1947.

Am 31. Oktober 1947 erfolgt die Wiedereintragung der 1935 auf Druck der Nazis liquidierten Konsumgenossenschaft Kiel und Umgegend eG. Das Mitglied mit der Nummer 1 heißt Erna Glück, ein gutes Omen. Ende 1947 gibt es in den drei westlichen Besatzungszonen bereits 238 neu- oder wiedergegründete Konsumgenossenschaften mit 483.600 Mitgliedern. In diesem Jahr kommt es auch zur Wiederrichtung der Alten Volksfürsorge, der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Lebensversicherungs-AG.

Auf dem zweiten Konsumgenossenschaftstag der Nachkriegszeit im September **1948** in Hamburg wird aus dem Zentralverband in Planung, der „Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet e.V.“. Der neugegründete Zentralverband ist zunächst begrenzt auf die amerikanische und die britische Besatzungszone, die das Vereinigte Wirtschaftsgebiet bilden. Doch schon im folgenden Jahr wird die Beschränkung aus dem Namen gestrichen.

Für sein Wirken hatte die Namensgebung nie Bedeutung, da der Zentralverband sich seit seiner Neugründung auch um die Konsumgenossenschaften der französischen Besatzungszone kümmert. In diesem neuen Zentralverband sind nun nach den Jahren der Nazi-Diktatur freiwillig vereint die Genossenschaften der sozialdemokratischen „Hamburger Richtung“ und der christlichen „Kölner Richtung“. Peter Schlack, Begründer der „Kölner Richtung“, ist Aufsichtsratsvorsitzender der GEG.

Ende 1948 sind im ZdK über 250 Konsumgenossenschaften mit 5.700 Verteilungsstellen, 756.000 Mitgliedern und 569 Mio. DM Umsatz organisiert. Die westdeutsche Konsumgenossenschaftsbewegung wird Mitglied des Internationalen Genossenschaftsbundes. Damit ist die fünfzehnjährige internationale Isolierung der deutschen Konsumgenossenschaften überwunden.

Die Hamburger Konsumgenossenschaft Produktion eröffnet am 30.08.**1949** am Berliner Tor in Hamburg, als erstes Unternehmen in der Bundesrepublik, einen Selbstbedienungsladen. Vorbild sind die Selbstbedienungsläden der schwedischen Konsumgenossenschaften.



Die GEG, die Gewerkschaften und die norddeutschen Bundesländer gründen 1949 die Gemeinwirtschaftliche Hochseefischerei-Gesellschaft mbH (GHG), um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Die ersten beiden Fischdampfer werden auf die Namen „Henry Everling“ und „Hans Böckler“ (erster DGB-Vorsitzender) getauft.

Am 27. August 1949 wird der Verband der Konsumgenossenschaften der DDR (VDK) gegründet. Der VDK ist, wie es später heißt, „das zentrale, planende und leitende Führungsorgan der nach dem Prinzip des demokratischen Sozialismus aufgebauten Konsumgenossenschaften der Deutschen demokratischen republik, das als Mitglieder die Konsumgenossenschaftsverbände der Bezirke in sich vereinigt und nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung arbeitet, für die Verwirklichung der Wirtschaftspolitik der deutschen Demokratischen Republik in den konsumgenossenschaftlichen Einheiten verantwortlich ist.“

1949 führt der VDK ein Preisausschreiben durch, um ein neues Zeichen für den Konsum zu finden. 1.085 Einsendungen gehen ein. Der Gewinner ist Prof. Kurt Tillesen.

Im Bereich des Verbandes sächsischer Konsumgenossenschaften eGmbH werden **1950** für 2.725 Verkaufsstellen 7.572 Vertreter gewählt, davon 4.887 Frauen. Politisch sind die Vertreter organisiert: 4.363 SED, 52 CDU, 21 LDP, 12 NDP, 9 DBD, 3115 parteilos. Auf dem Umschlag des Geschäftsberichts steht: „Die Konsumgenossenschaften kämpfen für die Einheit Deutschlands.“

Konsumgenossenschaften und Gewerkschaften errichten 1949 und 1950 in Hamburg, Düsseldorf, München, Frankfurt am Main, Hannover, Stuttgart und Berlin sechs Gemeinwirtschaftsbanken, die die Tradition der Bankabteilung der GEG fortsetzen.

Ab 1950 führen die westdeutschen Konsumgenossenschaften jährlich Verbraucherwochen durch, um für die Mitgliedschaft im Konsum und für die Qualität der Konsum- und GEG-Produkte zu werben.

Im September **1951** übernimmt Gustav Dahrendorf den Vorsitz im Vorstand des ZdK. Sein Wirken trägt entscheidend dazu bei, dass die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung in den veränderten Verhältnissen der Nachkriegszeit bald wieder einen beachtlichen Einfluss ausüben kann. Sein Ziel ist es, aus den Konsumgenossenschaften eine Schutzmacht für die Verbraucher zu machen. Gustav Dahrendorf wird der erste Vertreter der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung im Leitenden Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes. Dahrendorf stirbt bereits 1954.

In Ost-Berlin stellt die Konsumgenossenschaft Berlin **1952** die Verteilungsstelle Eisenstraße/Ecke Heidelberger Straße auf Selbstbedienung um. Dies ist der erste Selbstbedienungsladen im Bereich dem VDK. Insgesamt hat der Berliner Konsum 848 Verkaufsstellen.

Mit der Einführung der Bezirksgliederung in der DDR werden 1952 die bisherigen fünf Landesverbände der Konsumgenossenschaften aufgelöst und 14 Genossenschaftsverbände der Bezirke geschaffen.

Der ZdK und die konsumgenossenschaftliche Frauengilde sind **1953** führend an der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Verbraucherverbände beteiligt. Der ZdK-Vorsitzende Gustav Dahrendorf wird als erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft gewählt.

1953 feiert der ZdK sein 50jähriges Bestehen. In diesem Jahr sind 310 Konsumgenossenschaften mit 7.900 Verteilungsstellen, 2.040.000 Mio. Mitgliedern und



einem Umsatz von 1,59 Mrd. DM im Zentralverband organisiert. Der Umsatz der GEG beläuft sich in diesem Jahr auf 850 Mio. DM.

In Hamburg Sasel wird 1953 die neue „Schule der Konsumgenossenschaften“ in Betrieb genommen, zu der zahlreiche Unternehmen der Gemeinwirtschaft finanzielle Beiträge geleistet haben.

Das Politbüro der SED empfiehlt im Januar 1953 den Konsumgenossenschaften der DDR, sich mehr auf die Versorgung der Landbevölkerung zu konzentrieren. Im Februar 1953 beschließt der Genossenschaftsrat des VDK die Bildung von Dorfkonsumgenossenschaften. Der Beschluss führt zu einer „Wende in der gesamten Tätigkeit der Konsumgenossenschaften“ der DDR. Von 1952 bis 1955 steigt die Anzahl der ländlichen Verkaufsstellen von 9.100 auf 14.740, wobei viele Verkaufsstellen mit ehrenamtlichem Einsatz errichtet werden.

1954 wird im Westen das Rabattgesetz von 1933 novelliert. Die Rückvergütung für die Mitglieder wird auf Druck der Einzelhandelsverbände nach der Suspendierung durch die westlichen Besatzungsmächte wieder gesetzlich auf 3 % beschränkt. Die Konsumgenossenschaften haben somit keine Möglichkeit mehr, ihren Mitgliedern besondere Einkaufsvorteile einzuräumen, die über den Händler Rabatt hinausgehen. Die Konsumgenossenschaften dürfen nun unbefristet auch an Nichtmitglieder verkaufen.

Die Verbraucherwoche 1954 steht unter dem Motto „Miteinander geht es besser“. Der Slogan wird auch als Lied auf einer Schallplatte vom Telefunkenorchester mit einem Kinderchor eingespielt. Die Platte findet nicht allgemeine Zustimmung:

„Durch das dauernde Vorspielen des Konsum-Liedes war es teilweise so, dass sich die Schulkinder vor der VST versammelten, dieses Lied solange anhörten, bis sie es selbst singen konnten. Dann marschierten sie freudig singend: 'Miteinander geht es besser' nach Hause.“ (KG Emden)

„Die Vorführungen in den Läden erwiesen sich jedoch als unbrauchbar. Mitarbeiter und Käufer sind bei der Musik zu stark abgelenkt. Viele ältere Kunden sagten wörtlich: ‚Stellt doch bloß den Dudelsack ab‘.“ (KG Flensburg)

In den Verkaufstellenausschüssen, den Revisionskommissionen und den Vorständen der Konsumgenossenschaften der DDR sind **1955** insgesamt 126.139 Personen tätig, das sind 3,9% der Mitglieder.

Die Konsumgenossenschaft Kiel eröffnet **1956** in den ehemaligen „Insel-Lichtspielen“ in Ellerbek den ersten Supermarkt aller westdeutschen Konsumgenossenschaften. Erstmals gibt es hier Zeitschriften, Kosmetik und einen Imbissstand.

1958 fusionieren die sechs Gemeinwirtschaftsbanken zur der Bank für Gemeinwirtschaft (BfG) mit Sitz in Frankfurt am Main. Die BfG befindet sich nun im Mehrheitsbesitz der Gewerkschaften. Die Idee hinter der Gründung der Gemeinwirtschaftsbanken ist, dass sie die 1935 von den Nazis verbotenen und danach nicht wieder zugelassenen Spareinrichtungen der Konsumgenossenschaften ersetzen und so eine günstige Kapitalbeschaffung ermöglichen sollen. Die Rechnung geht jedoch nicht auf. Vielmehr erfordert der wachsende Bankbetrieb zunehmende Bereitstellung von Eigenkapital, wozu die unter chronischem Kapitalmangel leidenden Konsumgenossenschaften und die GEG nicht in der Lage sind.

1958 beschäftigen die Konsumgenossenschaften der DDR 227.000 Menschen. Es wird ein neues Zeichen eingeführt, das Sichel und Schornstein zu einem „K“ kombiniert.



Die bundesdeutschen Konsumgenossenschaften und die GEG beschäftigen **1959** 79.000 Mitarbeiter und belegen damit von der Mitarbeiterzahl her unter den Unternehmensgruppen in der Bundesrepublik den dritten Platz.

Der konsumgenossenschaftliche Großhandel in der DDR muss 1960 zugunsten des staatlichen Großhandels aufgegeben werden. Damit entfällt auch die eigene Lagerwirtschaft.

1960 betreiben die Konsumgenossenschaften in der Bundesrepublik 9.638 Verteilungsstellen. Dies ist die höchste Anzahl in der Geschichte der Bundesrepublik. Die höchste Mitgliederzahl wird 1961 mit 2,59 Mio. erreicht. Die Konsumgenossenschaften der DDR haben 1963 3,88 Mio. Mitglieder.

1964 beendet die KG Kiel die Zahlung von Rückvergütungen und stellt auf Rabatt für alle Kunden um.

Auf Vorschlag einer Reformkommission werden die regionalen Prüfungsverbände des ZdK **1967** mit dem ZdK zusammengelegt und dieser in „Revisionsverband deutscher Konsumgenossenschaften (RdK)“ umbenannt.

Ab dem 1. Januar **1968** bildet der neugegründete Bund deutscher Konsumgenossenschaften GmbH das oberste Führungsorgan der konsumgenossenschaftlichen Unternehmen. Dies ist die 1. Stufe der Strukturreform der konsumgenossenschaftlichen Gruppe in der Bundesrepublik. Präsident des Bundes deutscher Konsumgenossenschaften wird Oswald Paulig.

Aufgrund der Reform ist der RdK Prüfungsverband und Spitzenverband im Sinne des Genossenschaftsgesetzes. Er vertritt die Interessen der Mitgliedsgenossenschaften gegenüber Ministerien und Behörden.

1968 wird die plaza SB-Warenhaus GmbH als Tochter der GEG gegründet. Das großflächige SB-Warenhauskonzept ist die Antwort auf den sich verschärfenden Konkurrenzkampf im Einzelhandel. Im Oktober wird das erste Haus in Köln/Porz eröffnet.

Die Konsumgenossenschaften der DDR haben 1968 35.077 Verkaufsstellen und 5.446 Gaststätten. Ihr Anteil am Einzelhandelsumsatz beträgt 34,2%, der Anteil der Konsum-Mitglieder an der Bevölkerung 23,9%.

1969 wird in der Bundesrepublik das co op-Zeichen flächendeckend eingeführt. Es ist das einheitliche Symbol für alle Betriebseinrichtungen und Aktivitäten der konsumgenossenschaftlichen Unternehmensgruppe. Anfangs werden nur neue Einkaufsstätten mit co op gekennzeichnet. Später stellen zahlreiche Konsumgenossenschaften ihre gesamte Firmierung auf co op um. Das co op Zeichen soll den kooperativen Gedanken der Konsumgenossenschaften nach außen hin symbolisieren.

1970 beträgt die Mitgliederzahl der bundesdeutschen Konsumgenossenschaften 2.105.000. Sie ist seit 1961 um 482.000 zurückgegangen.

Auf dem Bundeskongress des BdK im Juni 1970 wird die Frage „Genossenschaft oder Aktiengesellschaft?“ diskutiert. Die Frage nach der besseren Rechtsform für die konsumgenossenschaftlichen Unternehmen wird nicht entschieden. Hintergrund sind die wegen der beschränkten Rückvergütung seit 1961 zurückgehenden Mitgliederzahlen und die damit verbundenen Probleme der Genossenschaften, Eigenkapital zu beschaffen. Die Umwandlung in Aktiengesellschaften wird als Weg gesehen, die Kapitalbeschaffung zu erleichtern. Das schnelle Vordringen der privaten Filialunternehmen macht die kapitalaufwendige Modernisierung des Ladennetzes immer mehr zu einer Überlebensfrage.



Die Genossenschaften co op Kiel und co op Lübeck verschmelzen **1972** zur co op Schleswig-Holstein eG mit 114 Filialen und 360 Mio. DM Umsatz.

Zum 1. Januar 1972 erfolgt als Konsequenz der Reformdebatte die Umwandlung der Konsumgenossenschaft ASKO (Allgemeiner Saar Konsum), Saarbrücken, in eine Aktiengesellschaft. Für die Verbraucher sei nicht die Rechtsform entscheidend, sondern der Geist des Unternehmens.

Im Dezember 1972 findet ein außerordentlicher Kongress des Bundes deutscher Konsumgenossenschaften statt. Es wird die 2. Stufe der Strukturreform beschlossen, die Umwandlung der GEG zur co op Zentrale AG als Dachorganisation und Wirtschaftszentrale der co op Gruppe. Sie vereinigt die Führungsfunktionen des BdK und die Wirtschaftsfunktionen der GEG. Der co op Einzelhandel soll in Regionen konzentriert werden. Der Bund deutscher Konsumgenossenschaften wird Organ der gesamten co op Gruppe - einschließlich der verbleibenden Genossenschaften - für die Öffentlichkeitsarbeit und die Interessenvertretung. Der Revisionsverband deutscher Konsumgenossenschaften bleibt für das genossenschaftliche Prüfungswesen und die betriebswirtschaftliche Betreuung der Genossenschaften zuständig.

Der Marktanteil der Konsumgenossenschaften im bundesdeutschen Lebensmitteleinzelhandel liegt 1972 bei 8,6 %.

1973 zählen die Konsumgenossenschaften in der DDR 4,2 Mio. Mitglieder.

1974 wird auf Betreiben und mit erheblicher finanzieller Beteiligung der Bank für Gemeinwirtschaft AG eine neue co op Zentrale AG als Holding und Spitze eines co op-Konzerns gegründet. Beteiligt an der Gründung sind auch Vertreter der dänischen und schwedischen Konsumgenossenschaften. Die bisherige co op Zentrale AG mit ihren Produktions- und Großhandelsbetrieben wird unter dem Namen co op Handels- und Produktions-AG (Hapro) Tochtergesellschaft der neuen Holding. Möglichst viele der bisherigen Konsumgenossenschaften sollen unter dem zentralen Dach der AG zusammengefasst werden. Vorstandsvorsitzender wird Horst van Heukulum, vorher BfG, Arbeitsdirektor Bernd Otto, zuvor beim DGB. An der neuen co op Zentrale AG sind anfänglich beteiligt mit 50% der BdK, 25% die BfG und 15% der RdK.

Trotz dieser Gründung gibt es weiterhin unterschiedliche Meinungen über den zukünftigen Weg der Konsumgenossenschaften. Die starken und profitablen Konsumgenossenschaften von Dortmund-Kassel und Schleswig-Holstein bleiben eigenständig. Auch die zur AG umgewandelte Hamburger „Produktion“ erhält sich zunächst die Selbständigkeit.

1974 und **1975** wird eine Reihe großer Konsumgenossenschaften zu „Verbraucher-Aktiengesellschaften“ umgewandelt, darunter die Konsumgenossenschaften in (West-) Berlin, Bielefeld (Ostwestfalen), Bischofsheim (Frankfurt), Bremen, München, Stuttgart, Wuppertal, Lingen, Cham, Niedersachsen u.a. An einigen beteiligt sich die co op Zentrale AG mit einer Kapitalmehrheit.

1978 weitet die co op Schleswig-Holstein eG ihr Geschäftsgebiet auf Hamburg aus.

1979 wird Bernd Otto Vorstandsvorsitzender der co op Zentrale AG. In den verbliebenen Genossenschaften wird die Geschäftspolitik der co op AG zunehmend kritisch beobachtet. „Uns verbindet“, sagt Uwe Malterer, Vorstand der co op Schleswig-Holstein eG, „der Gebrauch der vier Buchstaben“. In der co op AG würden „nicht mehr die Zielsetzungen verfolgt, die wir einmal für richtig gehalten haben.“



Die co op Zentrale AG wird **1981** zur co op AG und unmittelbar als Einzelhandelsunternehmen tätig. Die Regionalgesellschaften werden zu Niederlassungen, die Großhandels- und Produktionsfunktionen der Hapro werden in das Unternehmen eingegliedert. Über hundert selbständige Konsumgenossenschaften und Betriebe sind in der co op AG aufgegangen.

1981 Die Hamburger Konsumgenossenschaft Produktion verpachtet ihren Geschäftsbetrieb an die co op AG. Der Betrieb wird im Verbund dann unter co op AG Niederlassung Nord (co op Nord) weitergeführt.

Der RdK öffnet sich zur neuen Ökologie-Bewegung und den damit verbundenen Organisationen für ökologische Nahrungsmittel. Es werden neue Genossenschaften gegründet und Mitglied im RdK. Den Anfang hierbei macht 1981 die Naturata Assoziativer Wirtschaftsring eG, die sich dem Vertrieb von biologisch angebauten Produkten widmet.

1982 scheiden die ASKO AG, Saarbrücken, und die AVA AG Bielefeld aus der co op-Gruppe aus. Die gewerkschaftliche Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft AG ist mit 48% an der co op AG beteiligt.

Der Reaktorunfall von Tschernobyl am 25. April **1986** bewirkt einen Schub für die Nachfrage nach ökologischen Nahrungsmitteln und die Gründung zahlloser, meist informeller Food-coop's.

Im Oktober **1987** geht die Frankfurter co op AG an die Börse. Die DG-Bank, die Deutsche Bank und die Commerzbank lehnen es ab, die Konsortialführerschaft zu übernehmen. Schließlich übernimmt dies die Schweizerische Bankgesellschaft – gerade neu auf dem deutschen Markt. Zunächst wird der Börsenkurs hochgetrieben, bis die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht mehr zu übersehen sind.

Die co op Schleswig-Holstein eG erzielt **1988** einen Umsatz von 1,4 Milliarden DM. In Elmshorn wird der erste „SKY-Markt“ eröffnet, Vorbild für zahlreiche weitere Märkte, die schließlich die Märkte unter der Marke „co op“ vollständig ablösen.

In Lübeck wird 1988 die Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Landwege als nicht rechtsfähiger Verein gegründet, in der sowohl Öko-Produzenten als auch Konsumenten organisiert sind. Als Verkaufsstelle dient zunächst eine Garage. 1992 kann ein richtiger Laden eröffnet werden. 1999 wird die Umwandlung in eine Genossenschaft beschlossen.

Im Oktober 1988 berichtet der SPIEGEL über undurchsichtige Vermögensverschiebungen und bilanztechnische Manipulationen bei der Frankfurter co op AG. Im November wird Vorstandschef Bernd Otto beurlaubt, nachdem eine Verschuldung von fünf Milliarden Mark bekannt geworden ist und Banken die Kreditlinien gekündigt haben. Ein Konkurs wird durch einen außergerichtlichen Vergleich der 143 Gläubigerbanken verhindert. Es wird ein Sanierungskonzept wirksam, das mit der Schließung zahlreicher Läden und der Veräußerung von Unternehmensbereichen verbunden ist.

1989 setzt Bernd Otto sich nach Südafrika ab. Nach seiner Rückkehr im Dezember 1989 wird er auf dem Frankfurter Flughafen verhaftet. Wegen Untreue wird er zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt.

1989 hat Konsum Berlin (Ost) 285.000 Mitglieder und ca. 14.000 Beschäftigte.

Ende 1989 gehören dem Verband der Konsumgenossenschaften der DDR (VDK) 198 Konsumgenossenschaften mit 4,6 Millionen Mitgliedern an. Jeder vierte DDR-Bürger ist Mitglied in einer Konsumgenossenschaft. Die Konsumgenossenschaften betreiben rund 30.000 Verkaufsstellen (darunter Kaufhallen, Fachgeschäfte und Kaufhäuser). Darüber



hinaus befinden sich noch zahlreiche Gaststätten im Besitz der Konsumgenossenschaften. Sie halten einen Marktanteil am Umsatz des Einzelhandels von 31% und beschäftigen rund 256.000 Mitarbeiter.

Mit der Währungsunion wird ab dem 1.7.1990 die DM in der DDR eingeführt. Konsum Berlin verliert über Nacht 40 bis 50 % des Umsatzes. Von der co op AG kauft Konsum Berlin den Westberliner Betrieb der Meierei C. Bolle KG, muss ihn aber nach kurzer Zeit wieder abstoßen.

Die Wendezeit und die Wiedervereinigung führen ab 1990 zu einer radikalen Veränderung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die ostdeutschen Konsumgenossenschaften. Die großen westdeutschen und internationalen Handelskonzerne drängen mit ihrer Marktmacht auf den ostdeutschen Markt und entfachen einen unerbittlichen Konkurrenzkampf, in dem nur die stärksten ostdeutschen Konsumgenossenschaften ihr Überleben sichern können. Viele Läden und Produktionsbetriebe werden geschlossen, das Personal entlassen. Nahezu alle Gastronomieobjekte müssen aufgegeben werden. Zahlreiche Genossenschaften können die Anpassung an die neuen Bedingungen nicht schnell genug vollziehen und beantragen die Gesamtvollstreckung, ein besonderes ostdeutsches Insolvenzverfahren.

1990 wird von den ostdeutschen Konsumgenossenschaften der Konsum-Prüfverband e.V. gegründet, da mit der vollen Anwendung des Genossenschaftsgesetzes in Ostdeutschland die Genossenschaften Mitglied eines gesetzlichen Prüfungsverbandes sein müssen. Bestrebungen, die ostdeutschen Konsumgenossenschaften zum Anschluss an den RdK zu bewegen, scheitern.

Die co op AG wird 1990 an die frühere Konsumgenossenschaft und jetzige Metro-Tochtergesellschaft ASKO Deutsche Kaufhaus AG, Saarbrücken, verkauft und die co op AG in die Deutsche SB-Kauf AG umbenannt. Das Hamburger Ladennetz der ehemaligen PRO mit 173 Märkten wird gemeinsam von der Konsumgenossenschaft Dortmund-Kassel eG und der co op Schleswig-Holstein eG übernommen. Die co op Schleswig-Holstein steigt 1998 aus dem gemeinsamen Unternehmen wieder aus.

1990 wird der Bund deutscher Konsumgenossenschaften GmbH (BdK) aufgelöst. Die größeren Konsumgenossenschaften gründen den Bundesverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. (BVK) und beauftragen ihn mit der Vertretung ihrer handelspolitischen Interessen auf nationaler und internationaler Ebene.

1990 wird die erste Freie Schule in der Rechtsform der Genossenschaft in den RdK aufgenommen, die Rudolf-Steiner-Schule München-Ismaning Freie Waldorfschule eG. In den folgenden Jahren werden noch weitere Waldorfschulen Mitglied im RdK.

Die co op Schleswig Holstein eG erzielt 1991 einen Konzernumsatz von 2,2 Mrd. DM. Die Umsatzsteigerung ist vor allem auf die Ausdehnung des Warengeschäfts über die Grenzen der alten Bundesländer hinaus nach Mecklenburg-Vorpommern zurückzuführen. Die Genossenschaft beschäftigt 6.700 Mitarbeiter.

1991 beantwortet Konsum Berlin die veränderte Marktlage mit einem radikalen Sanierungsprogramm: Trennung von rund 1.000 Filialen, vom Gaststättenbetrieb und von eigenen Produktionsbetrieben. Verringerung der Beschäftigtenzahl von 14.000 auf 5.000.

1991 wird die taz, die tageszeitung. Verlagsgenossenschaft eG gegründet und Mitglied im RdK, Die taz reagiert damit auf den Ausfall der Berlinförderung. Über 5.000 LeserInnen haben seit dem Anteile im Gesamtwert von über 5 Mio Euro gezeichnet. Die Rechtsform der



Genossenschaft, die in besonderer Weise die Verbindung zum Leser schafft, ermöglicht das Überleben der taz.

1992 tritt die neu gegründete Windfang eG Frauenenergiegemeinschaft dem RdK bei. Die Genossenschaft, die nur aus Frauen besteht, betreibt Windräder zur Stromerzeugung und inzwischen auch Solaranlagen. Ebenfalls 1992 wird die Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft Bremen eG gegründet.

Am 18.9.1992 schließt Konsum Berlin die letzte Verkaufsstelle. Die Genossenschaft konzentriert sich auf die Verwaltung und Entwicklung ihrer Immobilien und auf Beteiligungen im Reisebüro- und Hotelbereich.

1994 wird die Hamburger-AssistenzGenossenschaft eG H.A.G. gegründet. Ziel dieser Genossenschaft ist es, ihren assistenzbedürftigen Mitgliedern Unterstützung und Förderung bei einer selbstbestimmten Lebensgestaltung und -führung zu geben. Sie sichert die Menschenwürde behinderter Menschen. Auch in Bremen wird eine Assistenz-Genossenschaft gegründet.

Die Stattauto eG Lübeck wird 1994 Mitglied im RdK, eine Car-Sharing-Genossenschaft.

1995 wird in Hechingen-Bechtoldsweiler der einzige Lebensmittelladen im Dorf geschlossen. Dorfbewohner gründen daraufhin die Laden Bechtoldsweiler Verbrauchergenossenschaft eG, einen neuen Typ von Konsumgenossenschaft, der maßgeblich auf ehrenamtlichem Einsatz basiert und wichtige soziale Funktionen in der Gemeinde erfüllt.

Die co op Nordschwarzwald eG und die Konsumgenossenschaft Göppingen eG vereinbaren **1997** die Zusammenarbeit mit der EDEKA. Die Märkte der beiden Genossenschaften werden als EDEKA-Märkte geführt.

1997 werden die Aufgaben der wirtschaftlichen und politischen Interessenvertretung vom Bundesverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. (BVK) auf den RdK (Revisionsverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V.) übertragen. Der RdK nimmt wieder den ursprünglichen Namen Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. an.

1998 gerät die Konsumgenossenschaft Dortmund-Kassel eG, mit 500.000 Mitgliedern zweitgrößte Konsumgenossenschaft der Welt, in finanzielle Bedrängnis, verursacht u.a. durch die mangelnde Modernisierung des Ladennetzes. Die Vertreterversammlung beschließt die Liquidation.

Der ZdK beteiligt sich **1999** an der Gründung der Bundesvereinigung deutscher Handelsverbände (BDH), dem nahezu alle relevanten Handelsverbände angehören.

1999 fusioniert die co op Schleswig Holstein eG mit der co op Ulm eG und erweitert somit ihr Ausbreitungsgebiet auf Baden Württemberg und Bayern. In diesem Jahr beschäftigt die co op Schleswig Holstein eG 9.741 Mitarbeiter.

Der ostdeutsche Verband der Konsumgenossenschaften (VDK) eG firmiert 1999 um zur Konsumverband eG.

KONSUM-Leipzig erzielt 1999 einen Umsatz von 110 Millionen Euro und hat 175.000 Mitglieder.

2000 gründen Konsumverband eG und Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. zur gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Interessenvertretung den Gesamtverband Deutscher Konsumgenossenschaften (GDK) Der GDK ist Dachverband der



beiden Mitgliedsorganisationen ohne eigenen Verwaltungsapparat, geführt von zwei gleichberechtigte Präsidenten. Der GDK vereint 119 Mitgliedsunternehmen mit insgesamt 880.000 Einzelmitgliedern. Die 51 Konsumgenossenschaften betreiben 1.299 Läden und erwirtschaften einen Einzelhandelsumsatz von 4,2 Milliarden Mark bei einer Beschäftigtenzahl von 17.300 Mitarbeitern.

Zum 1.1.**2001** verkauft die co op Minden-Stadthagen eG ihr gesamtes operatives Geschäft an die EDEKA Minden.

Die Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft Landwege eG in Lübeck gewinnt den 1. Platz beim Genossenschaftspreis 2001 „Mitglieder engagieren sich“ des Bundesvereins zur Förderung des Genossenschaftsgedankens.

2001 wird mit Unterstützung des ZdK die Host-Sharing eG gegründet. Sie verankert als erste Genossenschaft eine im Internet organisierte „Virtuelle Mitgliederversammlung“ in ihrer Satzung.

2002 erzielt die co op Schleswig Holstein eG einen Umsatz von 1,4 Milliarden Euro. Sie zahlt an die 33.000 Mitglieder eine Dividende von 6,5 % aus und ist in sieben Bundesländern im Warengeschäft aktiv.

Der Berliner Konsumprüfverband e.V. übernimmt 2002 die Prüfungsabteilung des ZdK, es entsteht ein gesamtdeutscher Prüfungsverband mit dem Namen Prüfungsverband deutscher Kosum- und Dienstleistungsgenossenschaften e.V. (PdK). Der ZdK gibt seine Funktion als Spitzenverband des Genossenschaftswesens ab an den PdK und wird selbst Mitglied im PdK. Der ZdK konzentriert sich auf die Interessenvertretung und Beratung seiner Mitglieder und auf die Förderung des Genossenschaftswesens, vor allem durch die Unterstützung der Neugründung von Genossenschaften.

Nach einem Rechtsstreit um den Namen „COOP“ wird die COOP Torg Handelsgesellschaft mbh & Co. KG im Jahre 2002 Mitglied des ZdK. Das in Berlin ansässige Unternehmen ist die Einkaufsgesellschaft russischer Konsumgenossenschaften. Mit der co op Schleswig-Holstein eG entwickelt sich eine enge Zusammenarbeit. Das Landgericht Hamburg bestätigt die Rechte des ZdK an der Marke „co op“.

2003 tritt die Konsumverband eG – gleichzeitig mit Konsum Leipzig, aus dem gemeinsamen Prüfungsverband PdK aus, um sich künftig vom Sächsischen Genossenschaftsverband prüfen zu lassen. Der ZdK sieht darin einen Angriff auf die Funktionsfähigkeit eines eigenständigen konsumgenossenschaftlichen Prüfungswesens und kündigt fristlos den Gesamtverband GDK. Die Aufgaben des GDK in der politischen und wirtschaftlichen Interessenvertretung sollen künftig vom PdK mit wahrgenommen werden, so dass die Konsumgenossenschaften durch einen einheitlichen Spitzenverband repräsentiert werden.

2003 wird die Greenpeace energy eG Mitglied im ZdK. Die Genossenschaft wurde im Jahre 2000 gegründet, handelt mit sauberem Strom und zählt bereits über 10.000 Mitglieder.

2003 wird die Cooperativa Italiana di Ristorazione S.c.r.l. (CIR) aus Reggio Emilia Mitglied des ZdK. Die CIR will in Deutschland expandieren. Die Genossenschaft ist im Catering- und Restaurantgewerbe tätig. Sie hat in Italien über 5.000 Beschäftigte. Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend eG wird Mitglied des ZdK.

2003 erlässt die Europäische Kommission das Statut über die Europäische Genossenschaft (SCE) und schafft damit nach zwanzigjähriger Vorarbeit die Voraussetzungen für die Gründung von länderübergreifenden Genossenschaften.



Fazit

Hundert Jahre nach seiner Gründung umfasst der Zentralverband deutscher Konsumgenossenschaften e.V. im Jahre 2003 59 Genossenschaften mit 266.000 Mitgliedern und 22 Unternehmen in anderer Rechtsform. Mit dem Prüfungsverband deutscher Konsum- und Dienstleistungsgenossenschaften e.V. gibt es nach mehr als 50 Jahren Trennung wieder eine gemeinsame gesamtdeutsche Interessenvertretung. Den Konsumgenossenschaften ist es nicht gelungen, sich nach den Zerstörungen durch die Nazi-Herrschaft dauerhaft eine Bedeutung zu sichern, wie sie sie in der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg gehabt haben. In West- wie in Ostdeutschland haben die Konsumgenossenschaften bittere Niederlagen einstecken müssen. Das Beispiel der co op Schleswig-Holstein eG zeigt andererseits, dass Genossenschaften, die sich furchtlos dem härtesten Wettbewerb stellen, durchaus gute Entwicklungsmöglichkeiten haben und dass die Form der eingetragenen Genossenschaft auch heute noch ein geeignetes Rechtskleid ist. Das Desaster der co op AG belegt, dass die Rechtsform nicht beliebig ist. Eine Genossenschaft im Verständnis der Rochdaler Pioniere kann nicht als AG betrieben werden. Die künftige Europäische Genossenschaft (SCE) bietet eine Chance, genossenschaftlich dort wieder Fuß zu fassen, wo in der Vergangenheit Terrain verloren wurde. Dabei müssen wir uns bewusst machen, dass es in der Schweiz, in Italien, Skandinavien und Groß-Britanien nach wie vor große und erfolgreiche Konsumgenossenschaften gibt. Dass die Konsumgenossenschaft kein Auslaufmodell ist, zeigt die Tatsache, dass die größte Konsumgenossenschaft in Brasilien erst kürzlich eine Million Mitglieder melden konnte. Und auch das ungebrochene Interesse von Gründern neuer Genossenschaften auf neuen Feldern belegt, dass mit der Genossenschaft auch in Zukunft zu rechnen ist. Der ZdK als aktiver Förderer des Genossenschaftswesens wird in seinem zweiten Jahrhundert nach Kräften dazu beitragen.